

Namaste,

ich bin Julia, 21 Jahre alt, und möchte gern ein wenig über meine Zeit bei dem Straßenkinderprojekt in Sundarijal, Nepal von SAHAYATA berichten.

1. November. 2 Uhr morgens. Ich stehe mit meinem 13kg Rucksack am Flughafen Kathmandu und warte darauf abgeholt- und in ein Hotel gebracht zu werden. Mitten in einer Welt, die meiner so gar nicht gleicht und doch mein zu Hause für die nächsten 3 Monate sein würde.

Die ersten zwei Tage verbringe ich in dem Hauptstadtdschungel, um mir ein erstes Bild von der Kultur und den Menschen zu machen. Die Luft hier ist dreckig und von allen Seiten droht der Lärmpegel mein Trommelfell nachhaltig zu schädigen. Aber die Nettigkeit und das Lachen der Menschen, die Vielfalt der Gerüche, Geschmäcker, die Spiritualität und Religionen machen dieses Chaos so charmant.

In Sundarijal, dem Ort wo das Projekt stattfindet, werde ich von Ram Hari (dem Leiter des Projekts) begrüßt. Er kommt selbst aus prekären Verhältnissen und will jetzt Kindern helfen eine bessere Zukunft zu haben.

Trotz informativen Gesprächen über das Projekt weiß ich noch nicht so recht, was mich die nächsten 3 Monate hier erwarten wird. Für meine Aufgaben der nächsten Wochen hatte ich mich zuhause schon etwas vorbereitet, aber inwiefern meine Ideen und Vorstellungen sich in den Alltag der Kinder eingliedern lassen würden, sollte sich in den nächsten Monaten spontan entscheiden.

Von Anfang an fühle ich mich willkommen und wie ein Teil der Gemeinschaft im Heim. Das Interesse und die Fragen, sowie die freundliche, offene Art der Menschen bin ich aus Deutschland nicht in diesem Ausmaß gewohnt.

Ich wohne bei einer Familie, deren Haus circa 7 Minuten Fußweg von dem Heim entfernt ist. An sich war der Weg nicht weit, aber die vielen Straßenhunde, die mir vor allem im Dunkeln etwas Angst einjagen, werde ich nicht an Nepal vermissen.

Glücklicherweise bringt mich Ganesh fast jeden Abend mit seinem Motorrad nachhause, sodass sich dieses Problem für mich auch gelöst hatte. Er selbst hatte seine Kindheit in dem Heim verbracht und ist mittlerweile Lehrkraft an der Schule, wie auch noch 2 weitere Freunde von ihm. Ganesh lebt wieder mit in dem Haus und ist vor allem für die Jungen wie ein großer Bruder. Ich habe mich mit ihm auch sehr gut angefreundet und wir haben am Wochenende ab und zu etwas zusammen unternommen.

Meine Aufgaben beim Volunteering lagen hauptsächlich darin bei den Hausaufgaben zu helfen, sowie in der Schule und bei der Freizeitgestaltung der Kinder beizutragen. Die Schulwoche beginnt hier sonntags und endet am Freitag. Von Sonntag bis Donnerstag ging der Unterricht von 10 bis 16 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr. Viel Freizeit gab es nicht. Morgens und nachmittags werden Hausaufgaben gemacht, dabei ist jeder Tag sehr ähnlich.

Bei den Kindern sieht der Morgen so aus, dass sie um 5 Uhr aufstehen und zuallererst den Tag mit Meditation beginnen. Ich bin meistens gegen 7 Uhr dazugestoßen und habe bei den morgendlichen Schulaufgaben geholfen. Schon im Kindergarten und in der Vorschule wird viel Englisch gelehrt, weshalb ich mich auch ziemlich gut mit den meisten verständigen konnte. Gegen 9:30 Uhr sind wir dann immer gemeinsam in die nahegelegene Schule gelaufen und ich habe dort bis zur Mittagspause meine Zeit verbracht.

Das neue Schulgebäude befand sich noch mitten in den Bauarbeiten, wobei die untere Etage schon für den Unterricht genutzt werden konnte. In der alten Schule waren die Kinder bis zur 4.

Klasse untergebracht und in dem neuen Gebäude waren dann die 5. bis 10. Klasse. Ich hatte immer viel Spaß mit den Kindern hier und den Englischunterricht haben wir oft spielerisch verbracht. Auch die Lehrer*innen waren sehr freundlich und ich habe ihnen gern geholfen, sowie sie auch mir.

Man muss bedenken, dass der Unterricht hier deutlich anders verläuft, als man es aus Deutschland gewohnt ist. Die unterschiedlichen Unterrichtsformen kennenzulernen hat mir viel Freude bereitet. Nachdem die Kinder von der Schule wieder nachhause gegangen sind, wurden die Hausaufgaben zusammen erledigt. Dann wurde, falls die Zeit noch ausgereicht hat vor dem Abendbrot, meistens noch etwas draußen Verstecken oder mit einem Ball gespielt.

Am Freitagnachmittag und am Samstag wurde die Wäsche gewaschen und Spiele gespielt. Jeden Samstag hatten die Kinder auch Musik- und manchmal auch Tanzunterricht im Heim. Ich fand es sehr schön zu sehen, mit wieviel Freude und Energie die Kinder, vor allem die Kleineren, dabei waren. Ich hatte in der Zeit auch ein Skizzenbuch dabeigehabt. Ich habe schon früh angefangen in dieses regelmäßig zu malen.

Anfangs musste ich die Kinder noch überzeugen mitzumalen, aber ein paar Wochen später kamen sie schon immer von selbst auf mich zu und wollten, dass ich es ihnen beibringe. Gegen Ende meiner Zeit hier wurde das auch meine Hauptbeschäftigung in der Freizeit und ich habe noch ein paar gute Stifte, Papier und Malbücher gekauft.

Wenn man sich etwas über Nepal informiert, wird man schnell herausfinden, dass es hier sehr viele Feiertage und Festivals gibt. Ende November hatten die Kinder aufgrund von „Tihar“ beispielsweise eine Woche lang keine Schule. Einige sind hierfür zu ihren Familien gefahren, andere blieben im Heim. Ich habe mit ungefähr 20 Kindern die Tage verbracht und bin sehr dankbar, dass ich diese traditionellen Bräuche miterleben durfte.

Außerdem habe ich viele Orte in der Stadt Kathmandu besucht, da diese nur wenige Kilometer entfernt liegt. Am meisten hat mich der Pashupatinath Tempel beeindruckt. Hier werden die Toten verbrannt und die Asche kommt in den Fluss namens Bagmati. Er ist der heiligste Fluss im Land und spielt für die Menschen im Hinduismus eine große Rolle. Die Möglichkeit solche Zeremonien zu sehen, wird für mich vermutlich einmalig gewesen sein und bleibt in meinem Gedächtnis.

Neben Kathmandu habe ich auch noch Pokhara und den Chitwan Nationalpark besucht, sowie zwei Wanderungen absolviert. Ich hatte es zuvor nicht eingeplant, so viel von Nepal zu erkunden, aber bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit dazu bekommen habe! Die Natur in dem Land ist unbeschreiblich schön und super vielfältig, sodass man von Dschungel mit Safari, bis Wanderungen im Himalaya alles dabei hat.

Es war eine sehr bereichernde Erfahrung, mit den Kindern zu arbeiten und gleichzeitig die Kultur und die Landschaft Nepals kennenzulernen. Ich habe viel über die Lebensumstände der Menschen dort gelernt und bin dankbar für die Zeit, die ich in diesem wunderschönen Land verbringen durfte. Es war mit Sicherheit nicht mein letzter Besuch hier.